

Mit einem Föhn in Form gebracht

Dominik Jerkovic baut als Maturarbeit eine Gitarre aus Plexiglas

Von Daniel Aenishänslin

Frenkendorf. Tino Tedesco ist ein Meister seines Fachs. In Birsfelden fertigt er elektrische Bässe von hoher Qualität. Ein paar Gitarren nebenbei auch noch. Es ist noch nicht lange her, da hielt er eine Gitarre aus Plexiglas in Händen. Mitgebracht hatte sie ihm der Frenkendorfer Gymnasiast Dominik Jerkovic. Was Tedesco vor sich hatte, war die Maturarbeit des 19-Jährigen. «Gymnasias-ten wegen ihrer Maturarbeit, überhaupt junge Menschen kommen oft zu mir, um sich Tipps oder Werkzeug zu holen», sagt Tino Tedesco, «aber Dominik war der Erste, der mit diesem Werkstoff umging.» Tedesco lobt: «Das war abenteuerlich, mutig, gut umgesetzt und mit Bravour realisiert.»

Jerkovic investierte 220 Franken in zusätzliches Material, 48 Stunden und 24 Minuten in einen Prototyp sowie 93 Stunden in sein semiakustisches Instrument. Entstanden ist eine Vorzeige-Maturarbeit. Sein Skizzenbuch begleitete ihn zu dieser Zeit auf Schritt und Tritt. Das grosse Engagement trug ihm 96 von 100 möglichen Punkten ein – oder eben eine glatte Sechs. «Das waren zwei Wochen in den Ferien», erinnert sich Dominik Jerkovic, «in denen ich von morgens bis nachts intensiv daran gearbeitet habe.»

Die Vorlage lieferte ihm einerseits jene Gitarre, die er vor vier Jahren zum

Geburtstag geschenkt bekam. Sie wurde ausgeschlachtet und diente gleichzeitig als Bauanleitung. «Eine günstige war das aus dem Conforama», ergänzt er, «ich habe deren Elektronik in die Plexiglas-Gitarre eingebaut.» Andererseits kramte Dominik Jerkovic in der Geschichte der E-Gitarre. «Ein halbes Jahr suchte ich im Internet nach Anhaltspunkten.»

Stratocaster als Vorbild

Bereits in den 1950er-Jahren suchte die Gitarrenindustrie nach Materialien, die den herkömmlichen Werkstoff Holz ersetzen könnten. Inzwischen existieren Gitarren aus Bronze, Aluminium, Stein, Kohlefaser und mehr. Auch Gitarren aus Plexiglas, einem glasähnlichen thermoplastischen Kunststoff, wurden in dieser Zeit entwickelt. Die bekannteste ist wohl die 1969 auf dem Markt erschienene Dan Armstrong von Ampeg. Allerdings verfügt diese noch über einen Hals aus Holz. Dominik Jerkovic diente eine Stratocaster von Fender als Vorbild. Die Lucite erschien 1961 auf der Bildfläche. Wie Jerkovic' Gitarre ist deren Hals ebenfalls aus Plexiglas. Sie diente vor allem dazu, die Technik in ihr sichtbar zu machen, denn das Instrument wog enorm sportliche 8,2 Kilogramm. Rund fünf Kilo mehr als die Maturarbeit von Jerkovic.

«Was mich an der Maturarbeit von Dominik sehr beeindruckt hat, war des-

sen abgerundete und ganzheitliche Form», erklärt Lukas Bothe, sein Betreuer und Gymnasiallehrer in Liestal. Eine Maturarbeit bestehe immer aus schriftlichem Teil (Theorie), Prozess und Produkt. Ihre «volle Stärke» zeigen sie, wenn sie als Einheit wahrgenommen werden können. «Zu Beginn einer solchen Arbeit versuche ich immer aufzuzeigen, dass es für ein solch umfangreiches Projekt viel Passion braucht», sagt Bothe. Es solle ein Thema gewählt werden, von dem die Maturanden behaupten können, sich problemlos ein ganzes Jahr intensiv damit zu beschäftigen.

Jerkovic, der sich das Gitarrespielen weitgehend selbst beigebracht hat, in keiner Band spielt, aber gelegentlich mit Kollegen im Bandraum des Gymnasiums, sagt: «Schwierig war, mit dem Zeitdruck umzugehen und immer exakt zu arbeiten, schliesslich wollte ich, dass die Gitarre wunderschön wird.» In der Formgebung half er mit einem Föhn nach, indem er das Plexiglas erhitzte und so formte.

Tino Tedesco musste dem Gymnasias-ten nach eigenen Angaben nicht mehr viel helfen. Noch den Halsstab einstellen, den Sattel in Höhe und Breite leicht anpassen, die Bundreinheit kontrollieren. Und die Maturarbeit scheint Dominik Jerkovic auf den Geschmack gebracht zu haben. «Vielleicht», wägt er ab, «baue ich mir nun einen Verstärker mit einem Plexiglasgehäuse.» Zur Gitarre passen würde er.



Technik sichtbar gemacht. Maturand Dominik Jerkovic. Foto Daniel Aenishänslin